

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 8 (1918)
Heft: 34
Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

An den Gräbern.

Aufgebrochen liegt die Erde,
Und die Schaufel höhlt die Gruft,
Daß in Staub gebettet werde,
Wen des Schicksals Stimme ruft.

Und sie folgen, die Entseelten,
Und es reiht sich Grab an Grab.
Die sich freuten, die sich quälten,
Sinken in die Nacht hinab.

Sinken in den ew'gen Schlummer,
Und das Grab, es schließt sich zu.
Ach, uns bleibt der bitt're Kummer,
Hin ist alles, Glück und Ruh.

Kinder weinen um die Mütter.
Töchter, in der Jugend Flor,
Väter auch, die treuen Hüter,
Schritten durch das dunkle Tor.

Blüh'nde Söhne sind gefallen,
Starben in des Fiebers Glut.
Laute Klagen widerhallen,
Nieder sinkt des Lebens Mut.

Dunkle Grüfte, gebt sie wieder,
Tränen, Seufzer, weckt sie auf! —
Laßt sie ruh'n, den Schmerz drückt nieder,
Keiner hemmt des Schicksals Lauf!

Heilig ist die Ruh der Toten,
Störet nicht das dunkle Sein!
Ihre Seelen sind uns Boten
Einer Welt voll Himmelschein.

Fühlt die Nähe ihrer Seelen,
An den Gräbern sind sie nah!
Lassen sich von Glück erzählen,
Oder wenn uns Leid geschah.

Fühlt ihr tröstend leises Mahnen,
Wenn das Herz im Kummer bricht.
Ihren Willen könnt ihr ahnen
Auf verklärtem Angesicht.

Rüftig führt das Leben weiter!
Seht, die Blumen auf dem Grab,
Spenden Farben froh und heiter:
Hoffnung ist des Lebens Stab!

Ruhig laßt uns Abschied sagen,
Um die Toten strahlt es mild.
Süßem Troste weicht das Jagen;
In der Seele lebt ihr Bild!

H. Blafer.



Die Ukraine möchte Handelsbeziehungen mit der Schweiz anknüpfen, melden die Blätter. Am 11. August sei ein Herr Dr. Lukasiewicz mit einem Handschreiben des Hetmanns an den Bundesrat nach der Schweiz abgereist. —

Nach dem von den deutschen Truppen besetzten Rumänien können wieder offene Briefe und Postkarten gesandt werden.

In Les Eplatures in der Nähe von La Chaux-de-Fonds landete am 13. August ein französischer Flieger, stieg aber sofort wieder auf, als er vernahm, daß er sich in der Schweiz befand, und verschwand. —

Zugunsten der Nationalspende für die Wehrmänner und ihre Familien sind bis jetzt über 5 Millionen Franken eingegangen. —

Dem Schweizerischen Roten Kreuz sind von der Aluminium-Industrie A.-G. Neuhausen 25,000 Fr. geschenkt worden.

Aus Rom melden die Blätter, der Papst habe Schritte getan, um 1000 serbische Kinder aus dem Lager von Braunau (Böhmen) nach der Schweiz zur Kur verbringen zu lassen. —

Das Volkswirtschaftsdepartement erläßt eine Verfügung über die Obstversorgung und den Obsthandel, derzufolge der Ankauf von Obst der Ernte 1918 wie bisher nur Personen und Firmen gestattet wird, die von der Abteilung für Landwirtschaft eine besondere Be-

willigung erhalten haben. Die Bewilligung ist dann nicht nötig, wenn das Obst für die normalen Bedürfnisse des eigenen Haushalts angekauft wird. Tafel- und Kochobst zu vermieten ist verboten. —

Die Schweizer in der Türkei befinden sich zurzeit in einer großen Kleidernot, da auch bei Bezahlung höchster Preise die dringend nötigen Artikel in der Türkei kaum erhältlich sind. Sie haben sich nun an die eidgenössischen Behörden gewandt, um Kleider und Schuhe zu erhalten. —

In der Presse wird gegenwärtig die Kriegstechnische Abteilung des Militärdepartements energisch wegen der Vernachlässigung unserer Militäraviatik angegriffen. Wie es scheint, nicht ohne Grund, wenn es wahr ist, daß unsere Flieger zurzeit sozusagen ohne Apparate sind, da sie ganze Serien von solchen, die von der eidgenössischen Konstruktionswerkstätte in Thun geliefert werden, wegen grober Konstruktionsfehler zurückweisen mußten. Es ist auch ganz an der Zeit, daß unsere Flieger nach den vielen Unglücksfällen, die vorgekommen sind, die Apparate näher prüfen, bevor sie ihnen ihr Leben anvertrauen. —

Auf kommenden Winter gehen wir einer Milchknappheit entgegen, die alles Bisherige weit übertreffen soll, prophezeit das Bauernblatt. Die Behörden sollten dieser Tatsache nicht tatenlos gegenüberstehen, sondern rechtzeitig Vororge treffen im Interesse unserer Kinder und Kranken und Milch einsparen und so viel wie möglich Milchprodukte herstellen. —

Die Zufuhren von Petrol und Benzin sind für unser Land fortgesetzt sehr

knapp. Kürzlich sind allerdings zwei kleinere Dampfer mit Petrol und Benzin in Certe angekommen; wieviel aber davon in unser Land kommt, ist fraglich. Tatsache ist, daß zurzeit in keiner Schweizerstadt ein Tropfen Petrol ohne behördliche Bewilligung gekauft werden kann. — Zweihundert Wagen Zuder sind uns aus Oesterreich anvisiert. — Mit der Lebensmittelversorgung dürfen wir zurzeit zufrieden sein, wie es heißt. Die Warenabteilung unseres Volkswirtschaftsdepartements ist aber auch unausgeseht tätig, die nötigen Quantitäten und kleinen Reserven ins Land zu bringen. —

Die Grippe, die im ganzen Schweizerlande mit einer unheimlichen Stärke aufgetreten ist, hat auch unter den Ärzten zahlreiche Opfer gefordert. Sie alle sind im Dienste ihrer leidenden Mitmenschen gestorben, von denen angestedt, denen sie Hilfe und Heilung bringen wollten; darum wollen wir ihre Namen gleich wie auf einer Ehrentafel in unserer Chronik verewigen. Gestorben sind die Herren: Dr. Gabel in Genf; Dr. Henzi, Truppenarzt am Gotthard; Dr. Weibel in Oberendingen (Aargau); Dr. Steiger in Zürich; Dr. Tanner in Röniz; Dr. Christen in Kirchberg; Dr. Ben Raport aus Transvaal in Bern; Medizinkandidat Messer in Fraubrunnen; Dr. Chapuis in Bruntrut; Dr. Bron in Lausanne; Dr. Brossy in La Chaux-de-Fonds; Dr. Fleury in Delsberg; Dr. Gobat in St. Immer; Dr. Fehr in Solothurn; Medizinkandidat Schaerzmann in Delsberg; Dr. Nendi in Belp; Dr. Fraendel in Liestal; Dr. Haas in Stans. —

Für die in Frankreich kämpfenden amerikanischen Truppen seien bei den

Schweizerischen Uhrenfabriken über eine Million Uhren bestellt worden, heißt es. Für die Offiziere seien goldene, für das Sanitätspersonal silberne und für die Soldaten stählerne Armbanduhren in Aussicht genommen.

Letzte Woche sind neuerdings 1500 deutsche Ferienkinder zu einem Erholungsurlaub nach der Schweiz gekommen. Die Entschädigungen leisten uns die deutschen Städte. Die Regierung hat überdies eine besondere Ausfuhrbewilligung für 100 Eisenbahnwagen Kalisalze und 200 Eisenbahnwagen luxemburgische Thomasmehlphosphate erteilt. Auch Kartoffeln sollen uns wahrscheinlich geliefert werden.

Das Schweizerische Gesundheitsamt hatte kürzlich die Anregung gemacht, den Gripperekonvaleszenten möchten vorübergehend erhöhte Lebensmittellationen zugeteilt werden. Eine Konferenz zusammen mit dem Generalsekretariat des Volkswirtschaftsdepartements hatte jedoch das Begehren im allgemeinen Sinne ablehnen müssen, und zwar mit Rücksicht auf die außerordentliche Schwierigkeit in der Versorgung des Landes mit Lebensmitteln. Personen, die den ärztlichen Nachweis erbringen, daß ihr Gesundheitszustand eine vermehrte Zuteilung gewisser Lebensmittel erfordert, werden Zulagrationen bewilligt.



Infolge der Elektrifizierung der Bahnlinie Scherzigen-Bern müssen sämtliche Telephon- und Telegraphenleitungen auf zirka 100 Meter von der Bahnlinie weg verlegt werden, damit elektrische Störungen vermieden werden können. Die Leitungstrangen für die elektrische Bahnführung stehen bereits auf der ganzen Strecke. Die Verlegung der Telephon- und Telegraphenleitungen erfordert eine weitere Ausgabe von 2 Millionen Franken.

Beim Baden in Neuhaus am Thunersee ist am letzten Sonntagnachmittag ein 22jähriger irischer Internist ertrunken.

† Wilhelm Nacht.

gew. Buchhalter des kantonalen Kriegskommissariates.

Sonntag, den 28. Juli, ist Johann Wilhelm Nacht, Buchhalter des kantonalen Kriegskommissariates Bern, nach kurzer Krankheit (Grippe-Lungenentzündung) in seinem 52. Altersjahr in die ewige Heimat abgerufen worden, nachdem er noch kaum 2 Wochen vorher, tief ergriffen, seinem jungen Bureaukollegen Ründig, eines der ersten Opfer der Epidemie, die letzte Ehre erwiesen hatte.

Des Lebens Ernst ist frühzeitig an Wilhelm Nacht herangetreten. Im Februar 1866 in Bern geboren, kam er bereits in seinem 9. Altersjahr vom Elternhause weg zu Verwandten nach

Sonceboz, wo er nach vollendeter Schulzeit in der Kolonialwaren- und Weinhandlung Jb. Otti seine kaufmännische



† Wilhelm Nacht.

Lehrzeit absolvierte. Nach Bern zurückgekehrt, betätigte er sich während vier Jahren als Buchhalter und Reisender in Privatgeschäften, um dann 1890 in den Staatsdienst einzutreten. 1887 verheiratete sich Nacht mit Fräulein Rosa Anken, die ihm eine sorgsame, liebevolle Gefährtin wurde.

Von Jugend auf dazu angehalten, war Nacht zeitlebens ein Mann ernster Arbeit. Mit einem ausgezeichneten Gedächtnis ausgerüstet und infolge nie erlahmender Energie avancierte er in der Militärverwaltung verhältnismäßig rasch und verließ seit 1909 den überaus verantwortungsvollen und arbeitsreichen Posten des Buchhalters beim Kriegskommissariat, wo er sich durch Fleiß und verständnisvolle Amtsführung auszeichnete. Von seinen Kollegen geehrt und geliebt, war es den Leitern der Epidemie wegen benommen, ihm in üblicher Weise die letzte Ehre zu erweisen, weshalb sie es sich nicht nehmen ließen, ihm hier ein lehtes Kränzchen in Form eines wohlverdienten Nachrufes zu widmen.
R. I. P.

Während die Angehörigen auf dem Felde arbeiteten, ertrank in Signau der 82jährige Greis Johann Keller im Brunnentrog. Der Verstorbenen war seit mehreren Jahren erblindet und muß in einem Schwächeanfall in den Trog gefallen sein.

Die Grippe, die unheimlich heimtückische Seuche, ist im Bernerland noch immer nicht ganz erloschen. Aus dem Jura sowohl wie aus andern Gegenden des Bernerlandes werden stetsfort Rückfälle gemeldet, die meist tödlich ausgehen. Auch Typhusfälle melden die Zeitungen. So starb am letzten Samstagmorgen in Melchnau die erst 27 Jahre alte Frau Johanna Leuenberger am Typhus und aus Langnau meldet man den Tod infolge Herzlähmung nach überstandener Grippe der 18jährigen Tochter Frieda Lüthi, Tochter des Herrn Gemeinderat Lüthi, Landwirt auf der Gartegg. — In Meiringen starb Herr Albrecht Rndegger, Konfursbeamter des

Amtes Oberhasli, ein Mann, der noch vor wenigen Wochen im Amte bestätigt wurde und sich trotz seines schwierigen Amtes großer Sympathien erfreute.

In Neuenstadt fiel ein Knabe von 9 Jahren vom Dachstuhl auf die Straße. Er wollte von einer Dachlufe in eine gegenüberliegende hinübersehen, glitschte aus und fiel. Schwer verletzt wurde er aufgehoben und starb bald darauf an den Folgen der Verletzungen.

Die Kommission für die Kohlenversorgung des Kantons Bern bemerkt in einem Zirkular, daß ihr das Recht zustehe, Kohlenvorräte zu beschlagnahmen und andern Verbrauchern zuzuführen. Immerhin ist diese Bestimmung nur so zu verstehen, daß bei eventueller Störung in der Zufuhr Verbraucher, welche ihren Bedarf nun vollständig decken, angehalten werden können, einen Teil ihrer Kohlen zurückzugeben.

Die Elektrifizierung der Bern-Neuenburg-Linie ist geplant; sie wird eine Ausgabe von 7,6 Millionen Franken erfordern.

An einem Hirnischlag starb 75 Jahre alt Herr alt Schulinspektor Zaugg, ein tüchtiger Schulmann, der während drei Jahrzehnten als Inspektor im Oberland tätig war. — In seinem Testament hat er die Gemeinde Boltigen mit 40,000 Franken bedacht.

Neuerdings werden die Vorarbeiten zu Kraftwerken am Grimselpaß energisch an die Hand genommen. Das Kurhaus Handed beherbergt zurzeit eine große Anzahl von Technikern, die beauftragt sind, einläufige Studien für das geplante großzügige Hasli-Kraftwerk zu machen. Unter ihnen befindet sich auch der Direktor der Bernischen Kraftwerke, Herr Oberst Will.

Die Ausbeutung des Bleienbachermooses zum Zwecke der Torfgewinnung wird durch eine Aktiengesellschaft betrieben, gebildet zunächst aus der Einwohnergemeinde und der Bürgergemeinde Langenthal und der Bürgergemeinde Bleienbach, der Besitzerin des Ausbeutungsterrains.

Für die Drainierung des Moores Münchenbuchsee war seinerzeit ein Betrag von 570,000 Fr. veranschlagt worden. Nach der neuesten Berechnung wird sie aber 780,000 Fr. erfordern. Die Arbeiten waren 1916 begonnen worden und sollten 1918 beendet sein, werden aber erst im Jahre 1920 abgeschlossen werden können.

In Zollikofen starb Werner Schaffer, seit 14 Jahren Buchhalter der staatlichen Molkereischule Rätti. — Im Bühl bei Herzogenbuchsee starb, 67 Jahre alt, Herr Jakob Segesser, Landwirt, der viele Jahre lang dem Gemeinderat angehörte.



Der Gemeinderat hat beschlossen, den Lehrern und Arbeitern der Stadt drei Monatsraten der Feuerungszulagen als

Voranschuss auszuzahlen, damit die Betreffenden rechtzeitig Lebensmittel für den Winter einkaufen können. —

Bekanntlich hat die Stadt im Februar 1917 bei der Firma Gebr. Sulzer in Winterthur einen neuen Gasometer für unser Gaswerk bestellt. Das Monstrum, das einen Inhalt von 25,000 Kubikmetern aufweist, ist nun fertiggestellt. Gegenwärtig werden an ihm die Füllversuche durchgeführt. Solche Gasometer wurden vor dem Kriege meistens aus dem Auslande bezogen. —

Die Berner Kunsthalle sollte bekanntlich am 1. September ihre Tore öffnen und mit einer Ausstellung bernischer Kunst den Reigen der Ausstellungen beginnen. Nun ist aber im Fortschreiten des Baues eine Verzögerung eingetreten, so daß die Eröffnungsausstellung nicht vor dem Oktober stattfinden kann. Ueber die äußere Form der Kunsthalle und ihr Verhältnis zur Umgebung gegenüber dem schönen Stadtbild Berns ist hier nicht der Ort zu reden. Bisher hat der Chronist aber noch niemand ange getroffen, dem sie an der Stelle, wo sie eben steht, Freude gemacht hätte. —

Die Gemeindeabstimmung, verbunden mit der Ersatzwahl für ein ständiges Mitglied des bernischen Gemeinderates, ist auf Sonntag den 29. September angeordnet. —

† Jakob Kästli,

gew. Baumeister in Bern.

Ebenfalls als ein Opfer der Epidemie dieser Sommertage starb am 25. Juli abhin Herr Jakob Kästli. Als Sohn des Baumeisters auf dem Wylergut in Bern am 14. März 1887 geboren, durchlief er die Musterschule des evangelischen Seminars auf dem Muristaliden und ging dann, die französische Sprache zu vervollkommen, nach der Waadt. Unden in der Familie traditionellen Beruf eines Baumeisters zu erlernen, trat er in die Bauabteilung des Technischen Burgdorf ein und errang sich trotz längerer Krankheit, die ihm einen bleibenden Nachteil am Auge ließ, das Diplom eines Bautechnikers mit Auszeichnung. Seine praktische Tüchtigkeit und Gewandtheit eignete er sich im weitbekannten Architekturbureau Gebrüder Pfister in Zürich an. Hier, wo ihm reichliche Gelegenheit dazu geboten wurde, arbeitete er mit Eifer und Hingebung und mit offenen Augen und Sinnen, um dereinst die erworbenen Fähigkeiten seinem väterlichen Geschäft zugute kommen zu lassen. Unter seiner Leitung wurde u. a. das schöne Schulhaus im Seefeldbezirk in Zürich errichtet. Im Jahre 1912 kehrte er, mit Hoffnungen und Plänen reich erfüllt, in seine Vaterstadt Bern zurück, um die Baufirma seines Vaters zu übernehmen und dem seit 25 Jahren bestehenden Geschäft neuen Schwung und neues Ansehen zu geben. Der erste Zeuge gründlicher Ausbildung des jungen Baumeisters ist die Turnhalle auf dem Spitalacker. Ihr folgten bald verschiedene andere Bauten, so mehrere Gebäude der neuen Schlachthofanlage, dann das Gebäude für Maß und Ge-

wicht auf dem Kirchhof, der Häuserblock am Steigerweg in der Schokhalde, sowie mehrere andere Privatgebäude.



† Jakob Kästli,

(Phot. Reichen, Bern.)

Mit Herrn Baumeister Kästli ist ein in der Stadt Bern sehr beliebter Mensch und geschätzter Berufsmann dahingegangen, dessen Andenken ihm durch seine Werke gesichert ist. An seinem Grabe trauern seine Gattin mit ihren zwei kleinen Kindern, sowie ein großer Freundeskreis.

† Paul Häfliger,

gew. Lohnkutschereihalter in Bern.

Der Verstorbene wurde am 27. März 1889 in Bern als Sohn des bekannten Begründers der Lohnkutscherei Häfliger geboren. Ein aufgeweckter und munterer Junge, wuchs er im Verein mit zahlreichen Geschwistern in unserer Stadt auf, durchlief die Primar- und Sekundarschulen, um alsdann den Hotelierberuf zu ergreifen. Seine Ausbildung vollendete er in Straßburg und Cannes, wo er sich während circa 2 Jahren aufhielt. Seine Neigung zog ihn aber von



† Paul Häfliger,

jeher zu den ihm im Vaterhaus lieb gewordenen Pferden. Nach dem Hinscheiden seines Vaters gab er daher kurz entschlossen seinen Beruf auf und wid-

mete sich der Leitung des väterlichen Lohnkutschereibetriebes. Im Jahre 1911 übernahm er denselben auf eigene Rechnung und war mit unermüdlichem Fleiß und Eifer stets bestrebt, ihn auf der Höhe zu halten und den Wünschen seiner Kundschaft gerecht zu werden. Seinen Erfolgen wurde die Krone aufgesetzt, als ihm in den Jahren 1912–14 die Bundesbehörden die Führung der Wagen des Präsidenten der französischen Republik, des deutschen Kaisers und des belgischen Königs anlässlich ihrer Besuche übertrugen.

Kurz vor Ausbruch der Weltkriegskatastrophe vermählte er sich mit Emma Wiedmer, einer Tochter des Bädermeisters Jakob Wiedmer in Bern. Trotz der fast überwältigend großen Arbeit, die ihm sein Geschäft brachte, fand er doch immer Zeit, sich seiner Frau und seinem Kinde zu widmen. Seiner treuen Lebensgefährtin war er ein lieber und herzenguter Gatte und seinen Mitmenschen gegenüber konnte er sich nie genug tun in Güte und Freundlichkeit. Wenn er auch weder politisch hervortrat, noch überhaupt viel Wesens von sich selbst machte, so war er doch von jedermann gerne gesehen und verehrt. Dem Droschkenehalterein der Stadt Bern widmete er während Jahren seine Dienste als Kassier und vertrat im stadtbernischen Fuhr- und Pferdehaltereiverein das Amt eines Sekretärs. Wer auch nur flüchtig mit dem bescheidenen und stets liebenswürdigen jungen Menschen in Berührung kam, mußte ihn lieb gewinnen. So trauert denn heute ein großer Freundeskreis um einen lieben und treuen Kameraden, der ihnen von der unbarmherzigen Seuche entrissen wurde. — Wir werden ihm immer ein ehrendes Andenken bewahren. fh.

Die städtischen Straßenbahnen haben im Monat Juli abhin 193,607 Fr. eingenommen (1917: 168,207). Die Betriebsausgaben beliefen sich auf 174,729 Franken (1917: 137,127). —

Am 15. August konnte Herr Daniel Gurtner, der Bibliothekar der eidgenössischen Zentralbibliothek im Bundeshaus, sein 60. Dienstjahr in der Bundesverwaltung feiern. Der Jubilar ist im Dezember 1838 geboren und trat im August 1858 in die eidgenössische Telegraphendirektion ein. Er steht heute noch in voller Rüstigkeit der wichtigen Zentralbibliothek vor. —

In aller Stille konnte am 15. August leihthin das noch rüstige Ehepaar Müller, Gipfer- und Malermeister, Kleiner Muristaliden 40, die goldene Hochzeit feiern. Wir gratulieren den beiden und wünschen ihnen noch recht frohe Jahre. —

Am Bundesrain hat sich ein Bureau der russischen Bolschewiki aufgetan. —

Seit dem Ausbruch der Grippe-Epidemie war der Freitag, der 16. August, der erste Tag, an welchem kein Grippe-Todesfall gemeldet wurde. —

Die infolge Demission freigewordene Stelle eines bernischen Schularztes ist mit Herrn Sphain Drenfus aus Lausanne neu besetzt worden. —

Der Schulbeginn der städtischen Schulen wird vorläufig auf Donnerstag den 29. August festgesetzt. Das Verkaufsverbot bleibt indessen noch bestehen; ebenso bleiben die Kirchen noch teilweise geschlossen. —

Der Gemeinderat der Stadt Bern beantragt dem Stadtrat zuhanden der Einwohnergemeinde die Erwerbung der Elsenaubesitzung in Bern im Raumgehalt von 536,007 Quadratmetern und 14 Gebäuden zu einem Kaufpreis von 2,300,000 Fr. In seinem Vortrage bemerkt der Gemeinderat, die Wald-, Rain- und Landparzellen der Besizung hätten nicht nur materiell, sondern auch ideell einen weit höhern Wert als den angeschlagenen, da sich die ganze Anlage im Verlauf der Jahre mit der jetzt schon vorhandenen Dammanlage zu einer prächtigen Promenade ausgestalten lasse, die nicht nur der ganzen Bevölkerung zugute kommen werde, sondern durch den Wert des anstehenden Baulandes der Elsenaubesitzung wesentlich vermehren werde. — Anschließend an diese Bekanntgabe stellt auch gleich ein sich als Alt-Berner bezeichnender Einsender im „Bernern Tagblatt“ allerlei Fragen, die der Beantwortung wert wären: Zu welchen Zwecken soll die Besizung gekauft werden? Doch sicher nicht, um zu Zwecken der Güter- und Bodenspekulation verwendet zu werden! Wird mit der Erwerbung einmal dem Mittelstand die Möglichkeit geboten, sich ein eigenes gesichertes Heim zu gründen, das nicht wieder durch Mietskasernen und Baupfandanten verunmöglicht wird? Werden wohl die Preise annehmbar sein? Und werden sich Baugenossenschaften bilden, welche unter der Aufsicht der Gemeinde den Reflektanten die Häuser erstellen? —

Bern erhielt dieser Tage den Besuch zweier merkwürdig gekleideter Personen, die die allgemeine Aufmerksamkeit aller Leute auf sich zogen. Es waren langbärtige, orientalische gekleidete Männer mit hohen Zylindern ohne Rand als Kopfbedeckung, zwei katholische Bischöfe nach griechischem Ritus, die, auf der Reise nach Rom begriffen, sich wegen der Ordnung von Passangelegenheiten in Bern aufhielten und in den Gassen herumspazierten. Der eine war der Bischof von Gratanapolis, zu dessen Diözese Konstantinopel und ganz Thrazien gehört, und der andere der Bischof von Chios, zwei hohe Würdenträger. —

Der vergangene prächtige Augustsonntag brachte den Bahnen nach dem Berner Oberland und der Landschaft Bern trotz der mit dem Reisen verbundenen Ansteckungsgefahr der Grippe viel Arbeit und regen Verkehr. Eine ganze Anzahl Extrazüge nach dem Oberland waren notwendig. Der vergangene Sonntag soll die höchste Bahnfrequenz dieses Sommers aufweisen. —

In neuester Zeit werden wieder Diebereien über Diebereien auf dem Berner Markt gemeldet. Stehen irgendwo einige Frauen beisammen, um ein Minütchen zu verplaudern, so entsteht ein Gedränge und flink wie der Blitz ist ein Handtäschchen, ein Paket Würste, das Portemonnaie oder was immer sich

gerade in den Körben befindet, weg — weg auf Nimmerwiedersehen. Zurück bleibt dann Zammern und Wehgeschrei, Lärm und Gänge zur Polizei und daheim ein verspätetes und reduziertes Mittagessen. Vorsicht ist also dringend am Platze. —

Dieser Tage wurde hier ein vielfach vorbestrafter Schlosser wegen allerhand Betrügereien verhaftet. —

Wegen offenkundlicher Deutschfeindschaft und dem italienischen Heer feindlichen Äußerungen wurde in Mailand die 34jährige Kammerjungfer Sophie Gilgen aus der Stadt Bern zu 14 Monaten Haft verurteilt. —

Der Verein der Freundinnen junger Mädchen verschaffte im abgelaufenen Jahr wieder einer großen Zahl alleinstehender Mädchen im Marthahaus an der Spitalgasse Unterkunft und Verpflegung. Das Haus war ständig vollbesetzt. Das Placierungsbureau hatte 1275 Stellenangebote und 1124 Stellengesuche zu verzeichnen. Die Vertreterin im Bahnhof Bern hatte trotz dem verminderten Verkehr 3194 Mädchen Rat und Auskunft zu erteilen und Hilfe angedeihen zu lassen. —

Der bisherige Gesandte Schwedens in Bern, Graf Ehrensbaard, ist nach Paris versetzt worden und hat letzten Montag dem Bundesrat sein Abberufungsschreiben überreicht. — Der neue bulgarische Geschäftsträger für die Schweiz, Herr A. Grefoff, ist in Bern eingetroffen.

Herr Pfarrer Andres will von seinem seit 1894 innegehabten Amte an der Johanneskirche zurücktreten. Die Gemeinde der genannten Kirche verliert in ihm einen eifrigen Seelsorger und großen Freund der Armen des Quartiers. Wie man vernimmt, wollen die Vertreter der Reformrichtung als Nachfolger den Sohn des Scheidenden, Herrn Pfarrer Andres in Belp, und die Positiven Herrn Pfarrer v. Grenerg in Randergrund in Vorschlag bringen.

Im Beisein eines Vertreters des eidgenössischen Departements des Innern, Herrn Fischereinspektor Dr. Surbed, versammelte sich letzte Woche in Bern das Zentralkomitee des schweizerischen Fischereivereins unter dem Vorsitz von Herrn Nationalrat Dr. Moser. Die Statuten sollen revidiert werden; dem Volkswirtschaftsdepartement soll die Einführung des fischereilichen Unterrichts an den landwirtschaftlichen Schulen beantragt werden und von den eidgenössischen Behörden soll die Zuweisung der nötigen Betriebsmaterialien an die Berufsfischer der Schweizer Seen verlangt werden. Namentlich ist auf die Beschaffung des Fischmaterials für die Berufsfischer seit dem Kriege unerschwinglich geworden, wodurch eine Ausbeutung auf rationaler Basis der Seen zugunsten der Hebung der Volksernährung durch das in den Handelbringen von Fischen erschwert wird. Diese Angelegenheit ist wichtig genug, wenn man bedenkt, daß die einheimische Fischerei den fehlenden Fischimport seit dem Kriege zu decken vermochte. Die Seefischerei ist nachgerade ein wichtiger Faktor an der Mitwirkung zur Lebens-

mittelversorgung unseres Landes geworden. — Eine bundesgesetzliche Bestimmung soll ferner geschaffen werden, die das Verunreinigen der Gewässer durch Industrieabwässer regelt. —

Bittere Klagen werden in der Stadt gegenüber unverschämten Fremden geführt, die in die Schweiz kommen und hier Schuhe und Kleider zusammenkaufen, um sie nachher mit sich ins Ausland zu nehmen. Durch ihr Bestürmen werden natürlich die Vorräte aufgezehrt und die Preise enorm gesteigert. Bis sechs Anzüge sollen sich gewisse Fremde auf einmal bestellen. Auch eine wahre Jagd nach Stridwaren hat eingesetzt. Dann werden die Kleider abwechselnd getragen, und wenn es über die Grenze geht, so werden drei, vier Hemden übereinander angezogen und zwei Kleider darüber gestülpt. Die Zollorgane haben jedenfalls keine leichte Arbeit in diesen Zeiten des Betruges und Mangels in allen Ecken. —

Am 21. August feierte in seinem Landsitz in Gunten der Berner Historiker Prof. Dr. Philipp Woker den siebenzigsten Geburtstag. Universität und Stadt Bern gedenken dankbar der Werke Wokers im Dienste unseres Landes. —

Verschiedenes.

Luther über den Lebensmittelwucher.

Anno 1539 war Doktor Martinus Luther sehr zornig und heftig wider den Geiz der Bauern, die das Getreide hinschütten und liegen lassen, bis es teuer werde, daß sich gottlob, sprach er, drei Bauern bereits gehängt haben. Solche Gefellen, so das ganze Land berauben und schänden, sind solcher Strafe wert. Denn diese Teuerung ist eine mutwillige Teuerung. Gott hätte noch genug gegeben, es wächst auch noch alle Tage; nur daß uns der Teufel besessen, mutwillig Teuerung zu machen, werden Mörder und Diebe an unsern Nächsten. Denn Christus wird an jenem Tage sagen: „Ich war hungrig, und ihr habt mich nicht gespeiset (Matth. 25, 42).“ Denke du nur nicht, daß du der Strafe entgehen werdest, daß du das Getreide so teuer verkaufst; denn du bist an des Armen Tode und Verächtmachung eine Ursach; der Teufel wird dich holen. Welche nun Gott fürchten und vertrauen, die bitten ums tägliche Brot und wider diese Räuber, auf daß sie zuschanden werden oder sich bessern.

Des Fyfolterli und der Schnäggi.

Des Fyfolterli ich d'Matte-n-us,
Da gheht's es Schnäggi vor em Hus.
„Zä gäll“, het's us der Hüchli gseit,
„Wie schön mer ds Fäcke da aschteit!
I fänderle für ds Läbe gän!
Du chniepisch hüür no glych wie färn
Und chunsch ja nie vom Hüsi wägg.
Du duirisch mi, du arme Schnäggi!“

Es Wätter ich für d'Matte cho.
Des Fyfolterli het's mit sech gnoh.
'S ich mit ihm für ds Schorgrebbli ab,
Und d'Mäggelunge het's zum Grab.
Im Hüsi inne ds Schnäggi seit:
„Mei wie das i de Lüfte geit!
Sit frübt's eim nadsich doch e chly
Da unde bodeschtändig z'ly!“

Walter Morf.